Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 72 (1980)

Heft: 12

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeitschriften-Rundschau

Otto Böni

Mehr Liebe statt Hiebe

Immer wieder findet man in der Tagespresse Meldungen über Kindsmisshandlungen durch die Eltern. So oft der Leser auf solche Meldungen stösst, so hofft und glaubt er doch, dass es sich dabei um Einzel- oder Ausnahmefälle handelt. Trotz der erschrekkenden Signale weiss man heute noch sehr wenig über die Gesamtsituation, da die Erziehung im Elternhaus und damit auch die Entscheidung über Strafen, Ohrfeigen und Prügel als Privatsache betrachtet wird, die niemanden etwas angeht. Dies ist auch der Grund dafür, dass nur in Ausnahmefällen Kindsmisshandlungen aufgedeckt werden. Auch bei uns dürfte eine Anzeige wegen Tierquälerei rascher Erfolg haben als eine solche wegen Kindsmisshandlung.
Im Monatsorgan der österreichischen Gewerkschaften *«Arbeit und Wirtschaft»* (Wien), Nummer 11, finden sich in einem Beitrag mit der Überschrift «Mehr Liebe statt Hiebe» einige informative Zahlen und Anmerkungen zu diesem Problemkreis, die sich zwar auf unser Nachbarland Österreich beziehen, die aber sicher auch für die Schweiz Gültigkeit haben. Bei einer Umfrage gaben 84 Prozent der Befragten an, in ihrer Jugend geschlagen worden zu sein, acht Prozent davon sogar regelmässig. Nur 16 Prozent wurden nie geschlagen. Nach wie vor dominiert die Erziehungsregel «Wer sein Kind liebt, züchtigt es»; 96 Prozent der Befragten sind von der Unschädlichkeit eines Klapses überzeugt. Drei Viertel sind überzeugt, dass es der heutigen Jugend viel zu gut gehe und dass diese zu wenig streng erzogen werde. Zehn bis 15 Prozent der Eltern schlagen ihre Kinder gar aus Überzeugung. Und dies alles, obwohl immer mehr Untersuchungen nachweisen, dass körperliche Züchtigungen zu schweren Verhaltensstörungen führen, wie zum Beispiel Bettnässen, Nägelbeissen, Stottern und Ticks. Tragisch ist besonders, dass sehr oft Kinder, die am eigenen Leib die Wirkung von Klapsen, Ohrfeigen und Prügeln verspürt haben, diese an andere Kinder weitergeben. So wird Gewalt von Generation zu Generation weitergereicht.
Der Autor des Beitrages, Robert Neunteufel, kommt nach diesen Umfrageergebnissen auf einige Ursachen der Misere zu sprechen, so auf die Wohnverhältnisse, auf die viel zu kleinen und technisch sterilen Spielplätze, auf die lärmdurchlässigen Wände der Wohnungen und anderes mehr. All dies bietet Tag für Tag Anlass zu Auseinandersetzungen. Hinzu kommt noch, dass viele Eltern für ihre Kinder zu wenig Zeit haben. Neunteufel vertritt dann zwölf Vorschläge des Vereins für gewaltlose Erziehung. Diese lauten: 1. Gib die Schläge nicht weiter, die man Dir einst verabreichte. 2. Schläge sind für beide Teile ungesund. 3. Verzichte weitgehend auf Strafen, aber auch auf Schimpfen, Brüllen, Drohen! 4. Vermeide unsinnige Befehle und Verbote, die Du selbst nicht einhalten könntest! 5. Erziehen ist nicht Dressur. Wenn Du ein Herr sein willst, nimm Dir einen Hund, der auf Pfiff und Wort gehorchen lernt. 6. Verwöhne Dein Kind schon am Beginn seines Lebens, dann musst Du es später nicht so oft tun! 7. Prüfe, ob Dein Erziehungsstil nicht eher auf Deine eigene Annehmlichkeit abgerichtet ist als auf das Wohl Deines Kindes. 8. Sei Dir selbst gegenüber kritischer, als Du es gegenüber Deinen Kinder und Deiner Umwelt bist! 9. Beruhige Dich selbst, wenn Du glaubst, Dein Kind nicht mehr ertragen zu können. 10. Lebe Deinem Kind vor, was Du von ihm verlangst. Lass es soviel wie möglich an Deinem Leben teilhaben – und lass es auch mitreden! 11. Sieh Deinem Kind mindestens soviel nach wie Dir selbst! 12. Deine Kinder sollen es ruhig einmal besser haben, als Du es selbst gehabt hast; das Leben ist auch für sie kein Honiglecken.

Vier informative Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung

In der November-Nummer der *«Gewerkschaftlichen Monatshefte»* (Bund-Verlag, Köln) wird in vier Arbeiten zur modernen Sozialgeschichte dargestellt, wie sich eine neuere Forschung mit Themen befasst, die für die Arbeiterbewegung im allgemeinen und für die Gewerkschaftsbewegung im besonderen von grosser Bedeutung sind. Dieter Langewiesche setzt sich unter der Überschrift «Die 'Freizeit' von Arbeiterinnen» mit dem Verhältnis von Freizeit und Arbeit in Wiener Arbeiterfamilien in den 1920er Jahren auseinander. Der Beitrag von Jürgen Reulecke befasst sich mit den Anfängen des

Erholungsurlaubs für Arbeiter. Die entsprechende Forderung wurde am Ende des 19. Jahrhunderts zunächst von bürgerlichen Sozialreformern aufgestellt. Bis zur Jahrhundertwende wurde der Urlaub von der organisierten Arbeiterbewegung als Gnadenakt oder als Disziplinierungsmittel betrachtet und konnte deshalb kein sozialpolitisches Ziel der Gewerkschaften sein. Diese Einstellung änderte sich erst in unserem Jahrhundert. Der Autor schildert nun in seinem Bericht diese Entwicklung bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges. Der dritte Aufsatz befasst sich mit der Sozialgeschichte der Ruhrarbeiter zwischen 1880 und 1920 und trägt den Titel «Soziale Vagabunden oder revolutionäre Helden?». Als Autor zeichnet Franz Brüggemeier. Der vierte, für den Rezensenten aussagekräftigste Beitrag ist verfasst von der Professorin für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Technischen Universität Berlin, Karin Hausen. Sie befasst sich anhand der «Sozialgeschichte der Nähmaschine» mit dem technischen Fortschritt und der Frauenarbeit im 19. Jahrhundert. Hier kommt zum Ausdruck, wie die massenhafte Verbreitung der Nähmaschine als Produktionsmittel und Konsumgut bis in die Haushalte hinein die Mechanismen des kapitalistischen Waren- und Arbeitsmarktes wirksam werden liess. «Die Nähmaschine, Hausrat und Produktionsanlage zugleich, verwischte die Grenzen zwischen Hauswirtschaft und Erwerbswirtschaft». Am Schluss ihrer Ausführungen bemerkt die Autorin: «Die Einführung der Nähmaschine bedeutete in dieser Gesellschaftsformation sicherlich technisch und ökonomisch einen Fortschritt. Vorsicht ist allerdings gegenüber der Behauptung geboten, sie habe auch den sozialen Fortschritt befördert.»

Hinweise

Mit Nummer 10 der von der SP herausgegebenen Monatsschrift *«Profil»* geht die zwanzigjährige Redaktionszeit Richard Lienhards zu Ende, eine lange Zeit für eine nebenamtlich ausgeübte anspruchsvolle Tätigkeit. Im Gegensatz zu anderen sozialdemokratischen Organen ist es dem «Profil» gelungen, trotz den verschiedensten Meinungsumschwüngen in der Partei, die sich oft katastrophal auf Presseorgane auswirken, einen festen Abonnentenbestand zu behalten. Dieser Erfolg dürfte nicht zuletzt der toleranten Haltung Richard Lienhards zu verdanken sein. Er hat die Spalten der «Roten Revue» und des späteren «Profil» immer allen Richtungen der SP offengehalten, und so wurden dort oft die gegenteiligsten Meinungen publiziert. Er verstand die Zeitschrift nicht als richtungsweisendes Parteiorgan, sondern als Diskussionsforum. Er selbst trug durch seine eigenen, oft emotionsgeladenen und scharf polemisch – aber journalistisch gekonnt – gehaltenen Artikel viel zur Lesbarkeit des «Profils» bei. Seine tolerante Haltung hatte denn auch zur Folge, dass sich seine Gegnerschaft innerhalb der Partei oft wandelte. Wurden in den sechziger Jahren Stimmen laut, die sich von rechts über gewisse Beiträge in der Monatsschrift empörten, so waren es wieder später Linkskreise, die seine Abberufung verlangten. Richard Lienhard hat es sich und seinen Freunden sicher nicht immer leicht gemacht, aber all jene, die die Geschichte des «Profils» in den letzten zwanzig Jahren genau verfolgten, wissen ihm für seine Arbeit zu danken.
Mit Nummer 11 hat nun eine neue Ära begonnen, die sich vorerst einmal durch ein etwas geändertes Format, eine nicht ganz geglückte neue graphische Aufmachung, den Doppeltitel «Profil-Rote Revue» und vor allem durch eine neue Redaktorin, Toya Maissen, repräsentiert. Ihr ist zu ihrer verantwortungsvollen Aufgabe viel Glück zu wünschen.

Welche Resonanz hat die Schweizer Literatur im Ausland und welche Themen und Autoren sind dort gefragt? Diese Fragen wurden von der Redaktion *«Welt im Wort/Voix des lettres»* (Zürich) zehn bekannten Schriftstellern, Literaturwissenschaftlern, Journalisten und Verlagsfachleuten der BRD, Österreichs, der DDR, Frankreichs, Belgiens und Italiens vorgelegt. Aus sehr individuell gefassten Beiträgen in Deutsch, Französisch und Italienisch erfährt der Leser eine Fülle von Details über die Präsenz und Rezeption der Schweizer Literatur in diesen sechs Staaten.